Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 198 | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post Mk. 81.— monatlich Mk. 27.— | Halver Donnerstag, den 24. August 1922 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 1 Mk., auswärts 1.30 Mk., im Reklameteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 4.— Mk. Offerten-Besorgung 3.— Mk. | 22. Jahrgan

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Finanzminister Hermes führte in Berlin im engsten Kreise die Beratungen mit Bradbury und Mauclère weiter.

* Der Überwachungsausschuß des Reichstages beschloß, die Verhandlungen zwischen Bayern und der Reichsregierung einer Nachprüfung zu unterziehen.

* Der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel ist nach einem Besuch in Prag nach Berlin weitergereist, wo er mit dem Reichskanzler über die Mittel zur Abwendung der für Österreich drohenden Katastrophe verhandelte.

* Poincaré hielt in Bar-le-Duc eine große politische Rede, in der er erklärte, daß Frankreich mit oder ohne Zustimmung der Alliierten sich Pfänder von Deutschland nehmen würde, wenn es zu einem Moratorium kommen sollte.

* In Kattowitz ist es im Verlaufe von Teuerungsdemonstrationen zu Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung gekommen.

* Die litauische Regierung hat in einer Note an die Botschafterkonferenz die Besitzergreifung des Memelgebietes gefordert.

„Brave Menschen."

Herr Poincaré bescheinigt es sich selbst und seinen Landsleuten — also wird es wohl auch wahr sein: Wir sind brave Menschen, sagt er in Bar-le-Duc, die man in ihrer Arbeit durch den Krieg gestört hat. Wir wünschen in Frieden unsere tägliche Beschäftigung wieder aufzunehmen und verlangen nur, dabei mit unseren Freunden von gestern vereint bleiben und mit unseren Feinden von gestern wieder höfliche Beziehungen aufnehmen zu können; aber der uns zugefügte Schaden muß repariert werden, und das wird geschehen.

So brave, so friedvolle, so arbeitsfreudige Menschen sind die Franzosen, im Gegensatz zu anderen Leuten, die ruhige Völker im Frieden überfallen, sich nachher ihren Verpflichtungen entziehen und die Welt nicht zur Ruhe kommen lassen. Frankreich, das noch niemals ein Wässerlein getrübt hat, das keinen Nero in seiner Geschichte ausweisen kann und keinen Bismarck, also die verkörperte Friedfertigkeit sozusagen unter den Völkern der Welt darstellt, dieses Frankreich sieht sich jetzt zu seinem billigen Erstaunen auch von seinem Kriegsverbündeten nicht mehr so verstanden, wie es nach der Lauterkeit seiner Gesinnung und der Schönheit seiner Absichten es erwarten könnte.

Herr Poincaré spielt nun auch England gegenüber die gekränkte Unschuld. Es sehe ja fast schon so aus, als wollte man der großen Republik nicht mehr erlauben, eine von ihren Interessen bestimmte unabhängige nationale Politik zu treiben. Immer sei man ihr, sowie sie den Versuch gemacht habe, die Bestimmungen des Friedensvertrages zur Durchführung zu bringen, in den Arm gefallen, habe sie verhindert, zu den Entschädigungen zu gelangen, auf die sie Anspruch habe, und habe jetzt sogar den sonderbaren Einfall gehabt, die Schulden, die die Kriegsalliierten untereinander eingegangen wären, auf eine Stufe zu stellen mit den Kriegsschulden, die man Deutschland auferlegt habe. Frankreich würde also, wenn es seine Schulden an England jetzt abtragen müßte, genötigt sein, die Forderungen, die es seinerseits an die übrigen Kriegsgefährten besitze, von diesen einzuziehen, zu derselben Zeit, zu der man Deutschland ein neues Moratorium zu bewilligen sich bereit zeige. Eine solche Zumutung müsse das edelmütige, das ritterliche Frankreich weit von sich weisen und auch aus dem Grunde unbedingt daran festhalten, daß Deutschland höchstens gegen positive Pfänder eine abermalige Erleichterung seiner Zahlungsverpflichtungen bewilligt werde. Poincaré sprach auch von dem „unumgänglichen Zwang", der den deutschen Verfehlungen gegenüber Platz greifen müsse, in demselben Atemzuge, in dem er sich dagegen verwahrte, daß er Böses gegen Deutschland im Schilde führe. Er und Hintergedanken? Wie könne man nur so etwas glauben? Deutschland zur Sklaverei zwingen und vernichten wollen? Wie könne man ihm so finstere und so absurde Pläne nachsagen! Selbst wenn er gegen seinen Willen genötigt sein sollte, ohne Mitwirkung der Verbündeten Pfänder von Deutschland zu nehmen, so würde er doch nicht versuchen, sie endgültig zu behalten. Er würde sie „nur" festhalten bis zu dem Augenblick, wo Deutschland seine Einwilligung dazu gibt, seinen Verpflichtungen nachzukommen — als wenn Deutschland nicht längst willens gewesen wäre, seinen Verpflichtungen nachzukommen, während ihm leider nur die Möglichkeit der Erfüllung mehr und mehr abhanden gekommen ist. Aber Herr Poincaré will „an dem Tage, an dem Deutschland in loyaler Weise seine Verpflichtungen anerkennt und gutwillig erfüllt, sich nicht länger weigern, mit Deutschland in eine Prüfung der besten Mittel einzutreten, um die rasche und regelmäßige Ausführung des Friedensvertrages sicherzustellen".

So sagt und singt der französische Ministerpräsident, ohne sich auch nur im mindesten darum besorgt zu zeigen, daß die Wegnahme von Pfändern uns erst recht unfähig machen würde, den Friedensvertrag auszuführen, da sie unsere Wirtschaft nur noch mehr zerstören würde. Da aber Herr Poincaré Verstand genug hat, um diesen notwendigen Zusammenhang der Dinge einzusehen, muß er eben andere Pläne im Sinne haben, als er nach außen eingesteht, und diese Pläne können nur in einer völligen Unterwerfung der deutschen Industrie wie der deutschen Wirtschaft überhaupt zur Aufrichtung einer französischen Alleinherrschaft in Europa bestehen. Es mag zwar klug sein, diese Absichten zu leugnen, nur braucht man kein Nero und kein Bismarck zu sein, um sich von solchen durchsichtigen Manövern nicht täuschen zu lassen.

In England ist diese neueste Rede des französischen Ministerpräsidenten als eine ausgesprochene Offensive gegen Lloyd George empfunden worden. In Deutschland ist man davon überzeugt, daß sie dazu bestimmt ist, auf die Haltung der Reichsregierung in den jetzt schwebenden mündlichen Verhandlungen mit den Beauftragten der Reparationskommission im Sinne einer sogenannten direkten Verständigung mit Frankreich einzuwirken. Der Reichskanzler müßte mit Blindheit geschlagen sein, wenn er diesem plumpen Einschüchterungsversuch unterliegen sollte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der deutsche Kohlentribut.

Die deutschen Kohlenlieferungen im ersten Drittel dieses Monats werden, obwohl sie unter den diktierten Mengen bleiben, in Paris als „ziemlich befriedigend" bezeichnet. Vom 1. bis 11. August wurden von Deutschland geliefert: 98 000 Tonnen Steinkohle (anstelle der vorgeschriebenen 114 000 Tonnen) und 178 000 Tonnen Koks (gegen 193 000 vorgeschriebene Tonnen). Im Monat Juli erhielt Frankreich 162 977 Tonnen Steinkohle auf dem Seewege und 200 476 Tonnen durch Eisenbahn oder Kanäle, ferner 403 256 Tonnen Koks und 21 982 Tonnen Braunkohle, also insgesamt 788 711 Tonnen Brennstoffe. Luxemburg bekam im Juli 4969 Tonnen Steinkohle, 131 470 Tonnen Koks und 3505 Tonnen Braunkohle, also insgesamt 139 444 Tonnen Brennstoffe.

Parlamentarisches Nachspiel zur bayerischen Frage.

Das bayerische Kabinett hat dem Ergebnis der letzten Berliner Besprechungen zugestimmt, trotzdem aber ist die bayerische Frage damit noch nicht erledigt. Im Überwachungsausschuß des Reichstages, der das Parlament während der Ferien zu vertreten hat, stellte der Abgeordnete Dr. Rosenfeld (U. Soz.) den Antrag, alsbald eine Sitzung einzuberufen, um zu prüfen, ob die von der Reichsregierung mit der bayerischen Regierung getroffenen Vereinbarungen über das Gesetz zum Schutze der Republik im Einklang mit dem vom Reichstag angenommenen Gesetze stehen. Der Überwachungsausschuß beschloß dementsprechend, daß der Vorsitzende den Ausschuß nach Abschluß der Verhandlungen der Reichsregierung mit Bayern einberufen solle, damit die Reichsregierung ausführliche Erklärungen abgeben könne.

Gegen die Finanznot der Gemeinden.

Bei einer Besprechung im Reichsfinanzministerium, an der Vertreter des Deutschen Städtetages, des Reichsstädtebundes sowie des Verbandes Deutscher Landgemeinden teilnahmen, wurde über die durch den Marksturz außerordentlich verschärfte Finanznot der Gemeinden beraten. Alle Innenminister und Finanzminister der größeren Länder waren zugegen. Die Vertreter der kommunalen Spitzenverbände wiesen vor allem auf die Notwendigkeit schleunigster Abhilfe hin. Ferner beriet man über eine Erhöhung der Umsatzsteuer um etwa ein Prozent, die ausschließlich zur Stärkung der Finanzen der Gemeinden dienen sollen. Schließlich wurde die Rücküberführung der Grunderwerbssteuer auf Gemeinden, Gemeindeverbände und Länder sowie die sofortige Gewährung von Vorschüssen zur Erhaltung der Zahlungsfähigkeit der Gemeinden besprochen.

Die Einigungsabsichten der sozialdemokratischen Parteien.

In sozialdemokratischen Kreisen ist man der Meinung, daß im unmittelbaren Anschluß an die September-Parteitage der Sozialdemokraten und Unabhängigen der Zusammenschluß erfolgen werde. Man hält an der Absicht fest, die Internationale Einigungskonferenz in Deutschland, wenn irgend möglich in Hamburg stattfinden zu lassen und erwartet, daß spätestens bis zum Ende des Jahres alle Hindernisse einer Zusammenkunft aus dem Wege geräumt sein werden.

Altersgesetz für Reichsbeamte.

In diesen Tagen wird im Reichsministerium des Innern zu Berlin eine Besprechung mit sämtlichen Beamtenorganisationen und mit sämtlichen Länderregierungen stattfinden, deren Gegenstand der Erlaß eines Reichsgesetzes über die Einführung einer Altersgrenze für Beamte sein wird. Man denkt daran, zu erörtern, ob im Reiche ein ähnliches Altersgrenzengesetz für Beamte des Reiches geschaffen werden soll wie in Preußen und ob bei dieser Gelegenheit Richtlinien für ein gleichmäßiges Vorgehen der Länder in dieser Beziehung geschaffen werden könnten.

Erhöhung der Bahngepäckfracht.

Am 1. September 1922 werden die Güter- und Expreßgutfrachten sich um 50 Prozent erhöhen. Mit Rücksicht darauf wird die für 1. Oktober 1922 vorgesehene Erhöhung der Gepäckfracht auf 10 Pfennig für zehn Kilogramm und 1 Kilometer schon am 1. September 1922 in Kraft treten. Die Gepäckfracht wird am 1. Oktober 1922 um weitere 50 Prozent erhöht. Von diesem Tage ab beträgt der Einheitssatz 15 Pfennige für 10 Kilogramm und 1 Kilometer und die Mindestfracht 15 Mark.

Polen.

× **Lebensmittelunruhen und Pogrome in Kattowitz.** Die zunehmende Teuerung hat die schon seit einiger Zeit in Kattowitz herrschende Erregung zu offenen Unruhen ausarten lassen. Montag abend wurden Läden geplündert, Waren auf die Straßen geworfen und hauptsächlich jüdische Kaufleute mißhandelt. Die Wut der Menge richtete sich besonders gegen aus Galizien und Polen zugewanderte Juden. Jüdische Händler wurden durch die Straßen gejagt und geprügelt. Kaffeehäuser wurden nach Juden abgesucht und die dort angetroffenen mißhandelt. Um Mitternacht wurden auf dem Bahnhof Juden angegriffen und zum Teil verletzt. Dienstag kam es erneut zu Judenverfolgungen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Überwachungsausschuß des Reichstages stimmte der Erhöhung der Beamtengehälter und der alsbaldigen Auszahlung zu.

Berlin. Der diesjährige Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei soll am 1. und 2. Dezember in Breslau stattfinden.

Stettin. Die deutscherseits übernommenen Minenräumarbeiten in der Ostsee sind beendet. Im allgemeinen kann die Ostsee heute als minenfrei bezeichnet werden.

Paris. Die Handelskammern von Kolmar, Metz und Straßburg haben sich gegen die Beschlagnahme deutscher Fonds und Werte bei elsässisch-lothringischen Banken ausgesprochen.

Paris. In einer englischen und einer italienischen Note über die Orientfrage wird der Abhaltung einer Vorkonferenz zugestimmt, auf der die Friedensbedingungen für den Orient den Delegierten von Angora, Athen und Konstantinopel unterbreitet werden sollen.

Unterhaltung zwischen Geschäftsleuten.

Die Verhandlungen mit Bradbury und Mauclère.

Im allerengsten Kreise werden seit Montag die Besprechungen zwischen dem deutschen Reichsfinanzminister Hermes und den beiden Delegierten der Reparationskommission geführt. Sie sind noch nicht über ein vorbereitendes Stadium hinausgelangt. Die Reparationskommission hat sich zunächst von den zuständigen Stellen der Reichsregierung die notwendigen Informationen geben lassen, während das Kabinett auf Grund der Wünsche der beiden Delegierten unter sich Beratungen abhielt. Ein Urteil über die Aussichten wäre durchaus verfrüht. Ein französischer Journalist in Berlin will wissen, Bradbury und Mauclère seien gekommen, um mit der Reichsregierung lediglich Wirtschaftsfragen zu besprechen. Alle Klagen des Kanzlers über das Elend Deutschlands werden auf taube Ohren treffen. (!) Bradbury und Mauclère wollen diesen Besprechungen den Charakter einer Unterhaltung zwischen Geschäftsleuten geben und würden daher keinen Schritt breit von den Richtlinien abweichen, die ihnen ihre Regierungen gegeben haben.



Bradbury.

„Österreichs gefährlichste Stunde."

Bundeskanzler Dr. Seipel in Berlin.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel ist am Dienstag in Berlin eingetroffen und hat eine Unterredung mit dem Reichskanzler Dr. Wirth gehabt. Der Berliner Besuch ist ein Teil der Auslandsreise Dr. Seipels, der eine Rettung seines Staates vor einer unmittelbar drohenden, unübersehbaren Katastrophe nur noch auf dem Wege eines direkten Appells an die Regierungen in Prag, Berlin und Rom für möglich hält, nachdem der Friedensvertrag und die ewig hinhaltende und vertröstende Politik der Entente-Großmächte die Wiener Regierung bis an den Rand des Abgrundes gebracht hat. In Wien erklärt man: Frankreich wolle nicht, daß Österreich sich mit Deutschland vereinige, England sei dagegen, daß irgend eine andere Großmacht diese wichtige Donaustellung besetze, Italien protestiere gegen die Donauföderation und die Tschechen und Jugoslawen hätten Furcht, daß sich die italienische Militärmacht noch weiter nach Norden ausbreite. Österreich könne also tun oder lassen, was es wolle, immer werde es irgend eine der Großmächte vor den Kopf stoßen. Das sei ein unhaltbarer Zustand. Österreich könne und wolle nicht weiter vegetieren, nur um diese Negationspolitik der Ententemächte zu ermöglichen. In Rom, Prag und Berlin herrsche jedenfalls ein stärkeres Interesse für Deutsch-Österreich.



Dr. Seipel.

Die Besprechungen in Prag

haben allerdings nicht zu einem greifbaren Resultat geführt. Dr. Seipel fragte den Ministerpräsidenten der tschechoslowakischen Republik, ob die Verhandlung der österreichischen Frage vor dem Völkerbund Aussichten auf finanzielle Hilfe biete oder ob schon jetzt Österreich, sei es ökonomisch oder politisch, bei einem der Nachbarstaaten oder einer bestimmten Mächtegruppe Anlehnung suchen solle. Dazu erklärte er: Wenn von der

Anlehnung an ein fremdes Reich

die Rede ist, ist es natürlich, daß Deutschland zuerst in Frage kommt und im Hintergrunde die Frage des Anschlusses steht. Dr. Benesch hat den österreichischen Kanzler im allgemeinen auf den Völkerbund verwiesen und seine Unterstützung beim Völkerbund zugesagt. Das ist ein mageres Ergebnis und Dr. Seipel hat wohl nicht zu viel gesagt, wenn er vor der Prager Presse von der letzten und gefährlichsten Stunde Österreichs sprach. Noch sei in Österreich Ruhe und Ordnung, aber niemand könne wissen, ob dies so bleiben werde. Die Berliner Verhandlungen werden sich voraussichtlich im wesentlichen auf wirtschaftlichem Gebiete abspielen, denn ob der von uns wie den Österreichern gewünschte Zusammenschluß beider Staaten unter der jetzigen außenpolitischen Lage überhaupt durchführbar ist, muß leider auf das stärkste bezweifelt werden.

Litauen will das Memelgebiet.

Angriffe gegen Polen.

Der litauische Staat ist kürzlich von der Botschafterkonferenz anerkannt worden. Damit ist dem neuen Staat der Appetit gewachsen und seine Regierung verlangt in einer Note an die Botschafterkonferenz kurzerhand die Zuteilung des deutschen Memelgebietes. Dieses Gebiet ist das letzte „unerledigte", d. h. von den Alliierten und den Vereinigten Staaten besetzt gehaltene Land. Litauen stützt sich bei seinem Begehren auf eine Erklärung der alliierten Mächte an die deutsche Delegation zur Friedenskonferenz vom 16. Juni 1919, die besagte, daß „Memel und sein Gebiet den Alliierten und Vereinigten Staaten in Obhut gestellt wird, bis das Statut des litauischen Staates festgesetzt wird". Natürlich ist darin nicht gesagt, daß nun das Memelland einfach von Litauen geschluckt werden soll. Die Bewohner des Ländchens haben auch nicht den entferntesten Wunsch, an Litauen angegliedert zu werden, sie wollen, wenn man sie schon nach berühmten Mustern dauernd vom Reiche trennen will, allerhöchstens zu einem Freistaat wie Danzig werden. Ob ihr Volksbestimmungsrecht geachtet werden wird? Was die Alliierten aus dem von ihnen so stolz verkündeten Selbstbestimmungsrecht in Oberschlesien gemacht haben, ist ja noch in frischer Erinnerung.

Im übrigen enthält die Note der litauischen Regierung eine scharfe Spitze gegen Polen. Litauen erklärt sich bereit, die freie Schiffahrt auf der Memel zu verwirklichen, aber mit dem Zusatze, es sei dazu erst in der Lage, „sobald Polen, das ungeachtet seiner feierlichen Versprechungen an Litauen, einen Teil des litauischen Gebietes besetzt hält, seine Unterschrift bestätigen und auf diese Weise Litauen die Möglichkeit geben wird, gegenseitige freundschaftliche Beziehungen anzuknüpfen".

▲ **Ein Verbrechenrekord.** Nach einer Statistik, welche amerikanische Blätter veröffentlichen, sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika das Land, wo am meisten Verbrechen begangen werden. Im Verlaufe des vergangenen Jahres weist diese blutige Statistik den Tod von 9500 Personen auf, welche durch den Revolver, durch Gift und Messer ein vorzeitiges Ende gefunden haben. Im Laufe der letzten zehn Jahre hat der Rekord an Verbrechen die Zahl 8500 nicht überschritten.

Hindenburg in München.

München, 22. August.

Der Besuch des Feldmarschalls v. Hindenburg in München war der Anlaß einer Reihe von Feierlichkeiten und Empfängen, bei denen mehrere der bekannten früheren Heerführer Ansprachen hielten. Nach einem Besuch bei dem Prinzen Leopold begab sich der Feldmarschall in die Akademiestraße, wo er die Parade des Reichswehrkontingents abnahm. Im Hofgarten hatten die einzelnen Trupps der Veteranen und Kriegervereine und der übrigen vaterländischen Vereinigungen Aufstellung genommen. In der Kuppelhalle des Armeemuseums begrüßte ihn der ehemalige Kronprinz Rupprecht, der dem Feldmarschall für seine großen Verdienste während des Krieges dankte, die unser Vaterland während der ganzen vier Kriegsjahre vor der feindlichen Besetzung bewahrt hatten. Generaloberst Graf v. Bothmer begrüßte im Namen der alten Armee den Feldmarschall. „Wie viele," so führte Graf Bothmer aus, „ersehnen den Tag, wo die Zeichen wieder hoch im Winde flattern, wo ein einiges deutsches Volk wie einst den Eidschwur zum Himmel sendet: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!" Hindenburg dankte dem ehemaligen Kronprinzen für seine Worte, „die ihm ein Ansporn sein sollen, den Rest seines Lebens für das Vaterland einzusetzen". Auf die Ansprache des bayerischen Landeskommandanten bei der Truppenparade erwiderte Hindenburg: „Ich weiß, daß mit ernster Pflichterfüllung fortgearbeitet wird in der Truppe, und daß in ihr der alte Geist erhalten bleibt, der uns einst von Sieg zu Sieg geführt hat und der uns mit Gottes Hilfe einst dazu bringen wird, auch wieder zu Ehren zu kommen." Dann gerachte der Marschall aller derer, die ihr Leben für das deutsche Vaterland dahingegeben haben. „Hoffen wir, daß sie nicht umsonst gefallen sind. Wir wollen," so rief er aus, „gemeinsam vorwärts blicken und jeder an seiner Stelle seine Schuldigkeit tun. Hoffentlich werden dann bessere Tage für Deutschlands Einigkeit und Größe kommen." — Am heutigen Dienstag verließ Hindenburg München, um sich nach seinem Sommeraufenthalt im bayerischen Oberlande zu begeben.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 24. August 1922.

□ **Ein zeitgemäßes Kompott.** In unserer Zeit der Zuckerknappheit und der bevorstehenden Pflaumenernte verdient ein von einer praktischen Hausfrau ausprobiertes Rezept Beachtung, wie man mit wenig Zucker ein haltbares Zwetschgenkompott herstellen kann. Ein Pfund Zucker wird mit einem viertel Liter Wasser aufgekocht. Sieben Pfund Zwetschgen werden entsteint und einige Handvoll davon werden in die kochende Zuckerlösung eingelegt, stets aber nur soviel, daß die Früchte gut darin aufwallen können. Wenn sie einige Minuten aufgekocht sind, werden sie mit dem Schaumlöffel herausgenommen und in einen steinernen Topf oder in ein Glas gelegt. Sofort werden wieder einige Handvoll Zwetschgen in die kochende Flüssigkeit gebracht, die mittlerweile durch den Zwetschgensaft sich vermehrt hat und ganz rötlich geworden ist. So wird weiter verfahren, bis alle Zwetschgen aufgekocht sind. Zum Schlusse wird die noch in der Pfanne verbliebene Zuckerlösung auf die Zwetschgen gegossen. Dieses Zwetschgenkompott soll aber nicht unangetastet ruhen, sonst hält es nicht lange; denn die obere Schicht desselben, die der Luft ausgesetzt ist, geht leicht in Gärung über. Deshalb soll die Hausfrau ungefähr alle 4—5 Tage eine Portion Kompott herausnehmen. Wenn das regelmäßig geschieht, kommt das Kompott nicht in Gärung. Dieses so vorzüglich schmeckende Kompott hat noch den Vorzug, daß weder Salizyl noch andere Säuren der Haltbarkeit wegen beigegeben werden müssen.

—* Die im jetzigen Inlande wohnhaften Reichsdeutschen, die in abgetretenen Gebieten einen Kriegsschaden im Sinne des Gesetzes vom 3. 7. 1916 (R. G. Bl. 675) erlitten haben, sind zur Schadenfeststellung zugelassen worden. In diesen Fällen ist auch die Zahlung von Vorentschädigungen zulässig. Für Kriegsschäden in abgetretenen Ortschaften, deren ehemals zuständige Vorentschädigungsbehörde auch jetzt noch auf deutschem Gebiete liegt, bleibt diese Behörde auch weiterhin zuständig. Ist durch die Abtretung die bisherige Vorentschädigungsbehörde weggefallen oder ist für die Feststellung eine neue Feststellungsbehörde eingerichtet worden, so wird als Vorentschädigungsbehörde diejenige Behörde bestimmt, welche für den Sitz des Feststellungsausschusses zuständig ist.

× **Halver,** 23. Aug. Die nächste Mütterberatungsstunde findet hierselbst am Freitag, den 25. August nachmittags von 1—1½ Uhr statt.

+ **Kreisch,** 23. Aug. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, findet am Samstag, den 26. Aug. abends 8 Uhr eine Generalversammlung der neugegründeten Nachbarschaft Kreisch und Umgegend statt. Mit dem Voranschreiten der Zeitverhältnisse wird solche Einrichtung allseitig mit Freuden begrüßt. Durch den Beitritt von ca. 200 Mitgliedern schon bewahrheitet sich das Sprichwort: „Einer für Alle und Alle für Einen". Da von den Gründern der Nachbarschaft kein Eintritt erhoben wird. so empfiehlt es sich, daß die dem Verein noch Fernstehenden sich bis zur genannten Versammlung eintragen lassen, da voraussichtlich später Eintrittsgeld erhoben werden wird. Ein allseitiges und pünktliches Erscheinen ist erwünscht.

—* **Schalksmühle,** 23. Aug. Das von der Feuerwehrkapelle veranstaltete Konzert am Samstag abend in der Turnhalle erfreute sich nur eines mäßigen Besuches, was in Anbetracht der guten Leistungen der Kapelle sehr zu bedauern ist.

Meinerzhagen, 23. Aug. Kehrt da jüngst bei einem bekannten Wirt eine Gesellschaft von drei Herren und zwei Damen ein. Die Herren tranken Bier und die Damen Likör, und dann tranken zwei Herren noch ein „Schnäpschen". Als es ans Bezahlen ging, meinte der eine Herr: „Na, da wird eine schöne Summe heraus kommen". „Wenn Sie", gab der Wirt zur Antwort, „in Friedensgeld zahlen, kostet es nicht mehr wie damals im Frieden!" Da faßte der eine Herr in die Westentasche, legte ein silbernes Markstück auf den Tisch und fragte: „Genügt das für die ganze Zeche?" „Jawohl", kam ohne Besinnen die Antwort des Wirtes, und der Handel war gemacht. Lachend über ihre billige Friedenszeche ging die Gesellschaft davon, aber auch der Wirt lachte vergnügt. Die Zeche betrug rund 42 Mark und für eine Silbermünze gibt es heute rund 60 Mark. Der humorvolle Wirt ist auch weiterhin gern bereit, in dieser Weise Silbermarkstücke in Zahlung zu nehmen.

Hagen, 23. Aug. Die Hagener Kinos haben wie in anderen Städten erklärt, die Steuer von 55 Prozent nicht aufbringen zu können und daher ihrem Personal zum 5. September gekündigt.

Hagen, 23. August. Die „Hagener Zeitung„ und das „Westfälische Tageblatt" mußten sich entschließen, vom 1. Oktober ab nur noch einmal statt bisher zweimal täglich zu erscheinen.

Dortmund, 22. Aug. Ein zehnjähriges Mädchen verschwunden. Die zehnjährige Tochter Käthe des Bergmanns Tormann in der Wetterstraße machte am Donnerstag nachmittag einen Besuch bei Verwandten an der Westfalenburg. Um 5½ Uhr trat das Kind den Heimweg durch das Burgholz an und ist nicht zu Hause angekommen. Die Polizei hat mit mehreren Polizeihunden vergeblich nach dem Mädchen gesucht. Es ist vermutlich einem Verbrechen zum Opfer gefallen.

Wetzlar, 22. Aug. Großfeuer. Freitag mittag brannten in Burbach innerhalb drei Stunden vier Wohnhäuser und drei mit Erntevorräten gefüllte Scheunen nieder.

Köln, 22. Aug. Schwere Explosion. Im Betrieb des Rheinischen Elektrowerkes in Knappsack bei Köln entstand eine schwere Explosion, wobei drei Arbeiter so schwere Brandwunden erlitten, das sie ihren Verletzungen erlagen. Zwei der Verunglückten sind Familienväter. Mehrere Arbeiter trugen leichtere Verletzungen davon.

Mülheim, 22. Aug. Bei der Explosion einer Patrone getötet. Spielende Kinder fanden in der Oberhausenerstraße in Mülheim-Styrum eine Patrone. Sie schlugen darauf, so daß die Patrone explodierte. Ein Knabe wurde dadurch getötet, ein anderes Kind verletzt.

Aachen, 22. Aug. Gestern nachmittag ereignete sich auf der Straße nach Herbesthal ein schwerer Unglücksfall. Ein mit zwei Offizieren besetztes Motorrad wollte zwei Radfahrer überholen. Dabei gab es einen Zusammenstoß. Die beiden Offiziere und ein Radfahrer mußten schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft werden.

Bonn, 22. Aug. Ein „Ehedrama" spielte sich hier ab. Eine Frau, die ein vor ihr gehendes Pärchen eine zeitlang verfolgt hatte, stülpte plötzlich der Begleiterin des Mannes einen Topf Farbe über den Kopf. Als die über und über mit Farbe begossene junge Dame sah, daß sie es mit der besseren Hälfte ihres Begleiters zu tun hatte, entlief sie unter den Beifallskundgebungen einer großen Zuschauermenge in ein nahegelegenes Geschäftshaus. Auch der Mann zog es vor, lautlos zu verschwinden.

Bonn, 22. Aug. Im benachbarten Sechtem wurde vorige Nacht die Frau des Bahnwärters Johann Breuer von Dieben überfallen, geknebelt und an den Bettfosten festgebunden. Der Mann fand seine Frau heute morgen tot vor, vermutlich ist sie erstickt. Gestohlen wurden ein größerer Geldbetrag und Kleidungsstücke. Es wird angenommen, das die Eheleute Strack, die früher im Breuerschen Hause gewohnt und mit Breuers im Streit gelebt haben, das Verbrechen begangen haben.

Orsoy, 22. Aug. Schweres Bootsunglück. Ein schweres Bootsunglück, daß drei Menschenleben forderte, ereignete sich am Sonntagabend auf dem Rhein an der Dampferanlegestelle Orsoy. Ein Dampfer hatte gerade angelegt und führte noch einige Bewegungen aus, um näher an das Ufer heranzukommen. Plötzlich trieb ein dichtbesetzter Nachen, der sich ebenfalls nur noch einige Meter vom Ufer befand, auf den Dampfer zu und schlug, am Radkasten anprallend, um. Die Insassen des Bootes, drei Herren und zwei Damen, versanken in den Fluten. Ein Motorboot eilte sofort herbei, und auch die Besatzung des Dampfers suchte rettend einzugreifen. Aber niemand von den Verunglückten tauchte wieder auf. Eine Handtasche, sowie eine Brieftasche und andere Gebrauchsgegenstände

Mag auch die Liebe weinen . .

Roman von **Fr. Lehne.**

78 (Nachdruck verboten

Mein Leben lang will ich ihr dankbar sein dafür, daß sie sich so tapfer zu mir bekannt hat, und mir so viel Glück ins Leben bringt. Ich bin jung und stark und kann für sie arbeiten! Der Herzog ist mir wohlgesinnt — ich werde mich an ihn wenden. Er wird mir schon weiter helfen, daß sie nicht zu viel zu entbehren braucht und den Abstand zwischen jetzt und früher nicht zu schwer erträgt."

Mit besonderer Absicht hatte er diese letzten Aeußerungen getan. Er beobachtete seine Mutter. Sie dachte nach — — sie wollte ihm schließlich etwas sagen — doch mit keinem Wort kam er ihr zu Hilfe. Sie mußte selbst den Anfang finden!

„Erich, warum hast du dem Oberförster nicht gesagt, wer du eigentlich bist. Dann hätte er sicher ein Einsehen gehabt!" bemerkte sie endlich zögernd.

„Hätte das jetzt einen Zweck, Mutter? Nein. Mit solchen unklaren Verhälnissen kann und darf ich nicht rechnen! Es hängt von dir allein ab, wie unsere Stellung zum Grafen Allwörden sein soll — dem Legationsrat Rüdiger Allwörden hast du es deutlich genug gezeigt, wie du denkst: daß wir keine Gemeinsamkeit mit der Familie haben sollen. Wie kann ich da gegen andere darauf pochen?"

Ein feines Rot färbte ihr Gesicht.

„Erich, das war Rüdiger, der Mann, der das Unglück in mein Leben gebracht! Den hasse ich."

„Und den Grafen Ottokar — unsern Vater?"

„Sie schwieg eine Weile, ehe sie leise entgegnete:

„Erich, er war ja euer Vater! Das habe ich — leider — nie vergessen können! Und als das Schreckliche über ihn hereinbrach, da dachte ich, er hätte in dir und Lore Ersatz für seine beiden ihm so jäh dahingerafften Kinder gefunden. Doch du wolltest ja nichts davon wissen! Um dich, mein Erich, würde ich ihm alles vergeben; wenn er dir den Weg zu deinem Glück ebnete — — ich könnte ihn sogar darum bitten."

Er sprang auf, das hatte er doch nicht erwartet.

„Mutter, ist das dein Ernst?"

Sie nickte.

„Und wenn ich dich nun beim Wort halte — um Juttas willen?"

„Ich würde selbst gehen, für die zu bitten, falls du es wünschest! — Und Jutta soll für ihre Liebe zu dir belohnt werden. Dein Vater muß dir — schon ihretwegen — eine dir zukommende Stellung einräumen! Du bist dem lieben Mädchen schuldig zu tun, was in deinen Kräften steht, damit ihr Opfer überflüssig wird."

„Mutter, ich danke dir für dieses Wort. Doch sprich noch nicht zu ihr davon, ehe nicht Klarheit zwischen uns und den Allwördens ist!"

Er faßte die beiden Hände seiner Mutter und sah tief und forschend in ihre Augen.

„Mutter, und wenn ich dir nun sage, daß unser Vater uns sucht, daß er deiner in Sehnsucht gedenkt."

Sie verbarg das Gesicht in ihren Händen und wandte sich ab. Ach, das wußte sie ja schon! Und dann legte Erich den Brief, den ihm Rüdiger gegeben, vor sie hin.

„Mutter, lies das hier," sagte er weich.

In stiller Nacht las Frau Maria nochmals das Bekenntnis ihres Gatten, las von seiner Sehnsucht und seiner nie versiegten Liebe. Und die Eisrinde ihres Herzens begann zu schmelzen — sie legte das Gesicht auf den Tisch und weinte bitterlich.

Erich ging hinaus. Das mußte die Mutter mit sich allein abmachen . . .

Er stand draußen und blickte hinauf nach dem kleinen Giebelfenster, das ein schwaches Licht zu ihm herabsandte. Und das schwache Licht wurde ihm zu einer großen strahlenden Sonne, vor der er geblendet die Augen schließen mußte. Sehnsüchtig streckte er die Arme aus.

„Jutta, mein Lieb, mein Alles," flüsterte er.

Lange stand er so; als er wieder hineinging, fand er die Mutter noch in der gleichen Stellung, wie er sie verlassen, doch die Tränen, die sie jetzt weinte, waren erlösende Tränen.

Er legte seine Hand auf ihr weißes Haupt und beugte sich zu ihr nieder.

„Mutter! Hat er vergebens gesühnt? Darf unser Vater zu uns kommen?" fragte er.

Unter Tränen lächelnd, sah sie ihn an.

„Ja, Erich, er soll kommen, um dich glücklich zu machen."

„Darum, Mutter? Nur darum?"

„Nein, auch um mich und um seiner selbst willen! Er soll in seinen letzten Jahren nicht mehr einsam sein!" entgegnete sie leise, und mit einem schüchternen Lächeln: „Ich wußte es ja schon, Erich — den Brief habe ich schon gelesen."

Da küßte er sie auf die Stirn. Und ging wieder hinaus. Für sein übervolles Herz war es drinnen zu eng, und er wanderte durch den geliebten Forst, bis die Morgendämmerung begann, bis es im Osten rosig erglühte und strahlend die Sonne aufging.

Dann ging er froh heim. — —

Und kaum eine Stunde später hielt ein geschlossener Wagen vor der Försterei. Mit verweintem Gesicht stieg die alte Ernestine aus, die einst bei Jutta Kinderfrau gewesen und aus Anhänglichkeit geblieben war.

„Wo ist — wo ist?" Ihre Lippen versagten.

„Sie wollen zu Fräulein Jutta? Ich werde Sie hinaufbegleiten; Sie schläft noch!"

Frau Berger öffnete die Tür zu dem Giebelzimmerchen. Lore lag angekleidet auf dem kleinen Sofa. Die Morgensonne beleuchtete die beiden jugendschönen Schläferinnen, die durch das leise Geräusch erwachten.

Jutta schreckte auf und sah sich verwundert um. Sie mußte sich erst besinnen, wo sie sich befand — das war doch nicht ihr hübsches Mädchenstübchen mit den weißlackierten Möbeln und den bunten Cretonnevorhängen. Nun kam ihr auch die Erinnerung an das Vorgefallene. Heute sollte doch ihr Hochzeitstag sein!

„Ernestine!" rief sie und streckte die Arme aus.

„Mein Mäuschen! Mein Täubchen!" schluchzte die Alte.

„Du sollst mich wohl holen?"

Trübe schüttelte sie den Kopf.

„Nein, mein Täubchen! Aber fortbringen soll ich dich — zur Frau Pastor Lohsing nach Breckewitz. Und dort sollst du bleiben, bis —"

„Nein, ich lasse mich nicht von Erich trennen," rief sie aufgeregt.

(Fortsetzung folgt.)

Gardinen-Angebot

GROSSE AUSWAHL - KONKURRENZLOS - VOLLE GRÖSSE

STORES AUS ETAMINE MIT VOLANT

398.- 375.- 348.-

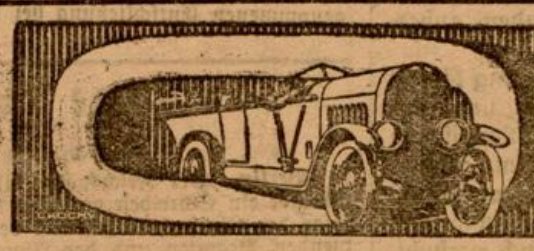
Borden – Vorhänge – Spannstoff – Etamine – Brises-Bises – Scheibengardinen

Nach Maß Anfertigungen in kürzester Zeit.

WILHELM GERHARDT

vorm. **Fritz Gerhardt, Hagen, Kampstraße 9.**

Spezialgeschäft für Gardinen, Altenhagenerstr. 34, 2 Minuten vom Hauptbahnhof :: Fernruf 3990.



OPEL Rüsselsheim a/M

Fahrräder- und Motorwagenfabrik

Opel-Automobilverkauf Franz Cremer & Co.

Karl- und Körnerstraßen-Ecke Hagen i. Westf. Fernsprech-Anschluß Nr. 2193

1389

Bekanntmachung.

Die Vermieter von Wohnungen in den Gemeinden Kierspe und Rönsahl werden gemäß §§ 18 und 23 des Reichsmietengesetzes vom 24. 3. 1922 aufgefordert, bis zum 1. 9 1922 dem Amte die Friedensmieten der vermieteten Wohnungen mitzuteilen. Friedensmiete ist der für die mit dem 1 7. 1914 beginnende Mietzeit vereinbarte Mietzins.

Ein Vermieter der diese Anzeige vorsätzlich nicht oder nicht rechtzeitig erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis 100 000 Mk. oder Haft bestraft

Kierspe, den 22. August 1922. **Der Amtmann.**

(Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise)

PIANOS

mit Klangsteg D. R. G. M. 458403

Flügel, Harmoniums und Kunstspiel-Instrumente

unübertroffen an Qualität und Preiswürdigkeit

Roth & Junius

Hof-Piano- und Flügelfabrik

Hagen i. W., Bahnhofstr. 29

Für die Einmachzeit

empfehle:

Weck- und Ruffia-

Konserven - Gläser

ferner:

Einmachgläser, Steinzeug und Einmachtöpfe

in Größen von 30 bis 70 Liter

Pergamentpapier

etc. etc.

Wilh. Bell jr.,

Halver.

Größeres Lager in Dreh- u. Gleichstrom-

Motoren

Brückner & Co. G.m.b.H. Hagen i.W.

Bergstrasse 123. Fernruf 259, 3916.

Turn-Verein Grünenbaum.

Sonntag, den 27. Aug.,

Familien-Ausflug

über Buschhausen, Ennepe-Talsperre, Holthausen, Schlagbaum und zurück. Abmarsch mittags punkt 1 Uhr vom Vereinslokal. Kopfbedeckung Vereinsmütze.

Der Vorstand.

Nachbarschaft

Kreisch und Umgegend.

Samstag, den 26. Aug., abends 8 Uhr in der Wirtschaft von Frau Wwe. Höller, Kreisch

General-Versammlung.

Tagesordnung:
Annahme der Statuten.
Wahl des Vorstandes.
Verschiedenes.

Eine Frage ?

die eigentlich keiner Erörterung bedarf, ist die: Wo inseriere ich am zweckmäßigsten? Selbstredend in dem Allgemeinen Anzeiger und dem Schalksmühler General-Anzeiger.



Fabrikgebäude,

sofort beziehbar in der Nähe der Bahn gelegen, 2—300 Quadratmeter groß

zu mieten oder kaufen gesucht.

Ausführliche Angebote unter **H. 1650** an die Geschäftsst. des Allgem. Anz, Halver.

Schlosser gesucht

für späteren Meisterposten

von kleinerer Fabrik, für Schneid- und Ziehwerkzeuge. Es kommen nur Bewerber mit großer Erfahrung in Betracht, die an selbstständiges Arbeiten gewöhnt sind. Den Leistungen entsprechender höchster Lohn.

Ausführl. Bewerbungen unter **Nr. 1669** an die Geschäftsst. des Allg. Anz., Halver.

Wir suchen noch

mehrere

Mädchen

für leichte Arbeit in Fräserei und auf der Packstube gegen hohen Lohn

Degenhardt & Sippel,

Halver i. W.

Kohlenpapier

Farbbänder

in versch. Breiten für Schreibmaschine vorrätig.

Wilh. Bell jr.,

Halver.

Erhalte Samstag, den 26. d. Mts. eine Sendung **prima oldenburger**



Ferkel und Läuferschweine.

Wilh. Faßbender, Meinerzhagen.



zu haben bei **Wilh. Bell jr., Halver.**

Metallabfälle u. Rückstände

kaufen 1617.

Loewenstein & Co.

Hagen, Alleestr. 33. Fernspr. 2818.

Elektro-Motore

Neuwickeln und Reparatur in eigener Werkstatt.
— Prüffeld 1500 Volt. —

Großes Lager in Motore.

Elektrizitäts-Gesellschaft

Geisler & Schuller,

Hagen i. W., Elberfelderstr. 44.
— Telefon 2314. —

Für Lager und leichtere Büroarbeiten

jüngere Kraft

sofort gesucht. Gute Handschrift unbedingt erforderlich. Schriftliche Angebote an

Kettling & Krüger,

Karten- u. Papier-Großhandl.,

Schalksmühle.

Bin Samstag morgen von 11 bis 12 Uhr bei Tasche, Brügge mit schönen



oldenburger Schweinen

in allen Größen zum Verkauf.

Kämper, Oenneking.

Telefon: Amt Lüdenscheid Nr 1123.

Tabak

empfiehlt

Fr. Herm. Bohmer, Schalksmühle.